Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 6 (1899)

Heft: 16

Artikel: Ein Geständnis

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538371

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Geständnis.

Vor etwa 1½ Jahren war in den "Baster Nachrichten" ein Bericht über die Verhandlungen zu lesen, welche im Schoße des "Baster freisinnigen Schulvereins" über das sehr interessante Thema: "Das Vetragen der Jugen dau herhalb der Schule" stattgefunden. Die Versammlung ging in ihren Meinungen und Vorschlägen weit auseinander, und so viele Anregungen und Wünsche auch gemacht wurden, es war unversennbar: sie trugen alle den Stempel einer gewissen Katlosigkeit an sich, und ihre innerliche Ungenügendheit brauchte

nicht erft vorbemonftriert zu werden.

Warum bas? — Laffen wir zuerft ben Votanten jener Bersammlung in Sie waren freilich nicht einig auch über bie Vorfrage, ob Kürze das Wort. das Benehmen unferer Jugend außerhalb der Schule überhaupt als ein schlim. meres gegenüber früher zu bezeichnen fei. Herr Emmel glaubte bas bejahen zu sollen, Herr Strafgerichtsprafibent Böllmy war auch hier ber Optimift, ber allerdings zugeben muß, "baß die Bergrößerung ber Stadt und die Zunahme bes Proletariats gemiffe Uebelftande im Gefolge haben," ber aber bestreitet, baß die Jugend heute rober sei als früher. Wir glauben immerhin — ohne Schwargseher sein zu nollen —, schon die Tatjache, daß man im freisinnigen Schulverein darüber verhandle, laffe eine gewiffe Bermutung zu, daß "etwas faul sein muffe im Staate Danemark." Denn ohne greifbare Beranlaffung wird man im Schulverein faum eine Frage behandeln, die zum mindeften ben 3weifel offen läßt, ob unfere fortschrittlichen Schulen, auf welche man fich ja in Bafel soviel Bu gute tut, nicht boch auch an einer Stelle eine gemiffe Bloge offen ließen! Und nun die Borichlage. Gine "Liga", gebilbet aus Männern und Frauen, glaubte ber eine, "Jugenbrate", bie gegen allen Unfug ber Jugend einzuschreiten hatten, glaubte ber andere empfehlen zu follen. Gin Dritter fieht bas Beil in ter Ausdehnung von Handarbeitsschulen, in Bermehrung von Spielpläten, Ginrichtung von Kinderabenden, Bermehrung ber Schülerbibliotheten, Schülerspaziergange in ben Wald, Gratisverabfolgung von Schlittschuhen 2c. Gin Vierter glaubte bie Ursache des Uebels in der Tatsache zu erblicken, daß viele Eltern in gedankenloser Weise ben Lehrer in Gegenwart bes Kindes zum Gegenstand ihrer Kritif ju machen pflegen, und ein Fünfter endlich erklärt fich die Berrohung ber Jugend, wenn eine folche bestehe, jum größten Teil aus ben traurigen sozialen Ginrichtungen großer Bolfstreise.

Wir gestehen, daß uns die in erster Linie genannten Mittel nicht sonderlich gefallen. So eine Art "Wohlsahrtsausschuß" oder Zivilpolizei für die Jugend wäre nur allzubald das Ziel ihres — Spottes! Und was alle die vorgeschlagenen "kleinen" Mittel anbetrifft, so sind sie einzelne Gelegenheiten, die den Ausbruch der jugendlichen Rohheit im Momente hindern mögen, — auf die — Gesinnung der Jugend üben sie kaum einen Einsluß. Und darum sind sie

äußerlich und barum ungenügenb.

Ja, die Gesinnung, da liegts! Das hat auch der Gewährsmann der "Basler Nachrichten" empfunden, wenn er sich am Schlusse ein eigenes subjektives Urteil erlaubt und sagt: "Gegen früher hat sich die Aeußerung (der Rohbeit bei der Jugend) verseinert (!), sie ist weniger explosiv, dafür aber hämischer, versteckter, gemeiner geworden." Wenn man das eine "Verseinerung" nennen will, so bedanken wir uns allerdings dafür und erklären gerade heraus, daß uns eine gewöhnliche Rauserei unter ein paar Schulbuben immer noch besser gefällt, als dieses verächtliche, hämische, unslätige Treiben und Neden, wie es bereits leider in immer größere Kreise der Schuljugend gedrungen ist. Das erstere mag toll und übermütig sein, aber es ist schließlich nur körperliche Ungebundenheit, die in dem Ungestüme der zur Entwicklung drängenden Kräste ihre Entschuldis

gung finden fann; bas lettere aber ift ein Zeichen moralischer Fäulnis und einer gewiffen geiftigen Greisenhaftigkeit, die sicherlich alles eber als bas Renn=

zeichen einer gefunden, auch geiftig normalen Jugend ift.

Hand auf's Herz! Ist es nicht vor allen Dingen die Autorität, mit der es bei unserer Jugend rasend bergad gegangen? Haben wir nicht Hunderte von Malen Gelegenheit, das hochnäsige Lächeln zu bevdachten, mit der unsere Jugend alles "Glauben" entgegennimmt, — sie, die "alles" besser zu "wissen" und schon lange zu kennen glaubt! Man hat dem Knirps auch gar so viel von dem heutigen "Wissen" erzählt, daß es für ihn keine Autoritäten mehr geben kann. Das hat er überstanden! — Woher denn sonst diese Unbotmäßigkeit, dieses Lächeln über alle Mahnungen und Warnungen?

Da bietet es in der Tat einen gewissen Trost, auch im "Basser freisinnigen Schulverein" wieder mehr auf die Pflichten des Elternhauses hingewiesen zu sehen und das G est änd nis zu vernehmen, das man lange Zeit nicht zu hören sewohnt war, daß die Schule eben doch nicht — alles im stande sei. Der Gewährsmann der "Basser Nachrichten" schließt seinen Bericht mit den Worten: "Für die Kinder sind außerhalb der Schule in allererster Linie die Estern verantwortlich, und wenn die Mutter als natürliche Behüterin und Erzieherin aus zwingenden Gründen dieses ihr heiligstes Amt nicht versehen kann, so ist es Pflicht der G esellschaft, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß sie der F amilie zurück gegeben wird."

(Bergleiche ben Antrag ber Ratholisch-Sozialen am Zürcher-Rongreß!)

Ja wohl! "Mutter" und "Erziehung", — diese beiden Worte hören wir gerne in Verbindung mit dem "Betragen der Jugend außerhalb der Schule,"
— aber niemand, auch eine Mutter nicht, gibt mehr an moralischen, erziehersischen Werten als sie — selber hat! Und woher erhält sie dieselbe? Diese Frage überlassen wir getrost dem Leser zur Beantwortung. Pfarrer T.

Der Einfluß der Kindersprache.

(Don 5. M., Lehrer in Buchs.)

Daß die Kinder anders sprechen, als die Erwachsenen, beruht bekanntlich auf verschiedenen Ursachen.

Vor allem auf dem ungeübten Sprachorgan. Die Gutturale und Zischlaute verursachen fast allen Kindern von Anfang an Schwierigkeisten, und in der Regel wird das "f" in "t" verwandelt.

Zweitens bemeistert das kindliche Denkvermögen nicht mit einem Male alle Schwierigkeiten der Muttersprache; die unregelmäßigen Formen werden durch regelmäßigere, dem Kinde geläufigere ersett; "gebringt" und "gesingt" wird gesagt statt gebracht und gesungen.

Drittens übt wohl auch die tändelnd kosende Stimme der Erwachsfenen ihren Einfluß auf die Redegewohnheiten des Kleinen. Man redet zu ihm von seinen Händchen, Füßchen, Öhrchen, und nun gebraucht es die Diminutive auch am unrechten Orte, nennt jede Hand ein Händchen u. s. w.